

mals beträchtliche Schwierigkeiten, von der Schulwissenschaft akzeptiert zu werden. Diese wären gewiss nicht geringer geworden, hätte man noch weitere provozierende Themenkreise hinzugenommen. Wie die Entwicklung gezeigt hat, dürften taktische Erwägungen nicht zu Unrecht eine bedeutende Rolle gespielt haben.

*I.* : — eine Entwicklung, die sowohl Psychoanalyse wie Parapsychologie hat universitätswürdig werden lassen.

*Ma.* : Natürlich hat die Psychoanalyse als Wissenschaft heute wesentlich mehr Anerkennung gefunden als zu Freuds Zeiten. Aber wir stehen heute vor der Forderung, unsere Theorien und Hypothesen noch schärfer zu präzisieren und empirisch zu validieren. Dabei hilft uns die Entwicklung moderner statistischer Methoden. Die Psychoanalyse hat noch sehr viele Aufgaben in Angriff zu nehmen, um ihre Hypothesen über die qualitative Beweisführung hinaus auch quantitativ-statistisch zu sichern.

Ich sehe das als einen Entwicklungsprozess an, bei dem die Frage nach parapsychischen Phänomenen vorerst noch in den Hintergrund treten sollte.

*I.* : Weil Ihnen als Vertreter der Psychoanalyse das Hemd näher sitzt als der Rock.

*Ma.* : Wenn Sie so wollen — ja. Aber lassen Sie mich neben der wissenschaftsgeschichtlichen Situation der Psychoanalyse von noch einem anderen Blickwinkel aus die Reserve vieler Analytiker gegenüber parapsychischen Phänomenen verdeutlichen. In der Behandlung kranker Personen erweisen sich die meisten Berichte über angebliche telepathische oder präkognitive Erfahrungen bei genauerem Hinsehen als unzutreffend und unzuverlässig. Wäre die „Trefferzahl“ bei solchen Spontanberichten höher, dann würde dies den Psychoanalytiker zwingen, sich intensiver mit parapsychischen Phänomenen zu beschäftigen.

*I.* : Es gäbe also nach Ihrer Ansicht zwei sachliche Erwägungen, die der Reserve der Psychoanalytiker gegenüber parapsychischen Phänomenen zugrunde liegen. Einmal das Bestreben, die Hypothesen des eigenen Systems besser zu validieren, zum anderen die relative Seltenheit, mit der echte parapsychische Phänomene sich ereignen, und daraus abgeleitet, der relativ niedrige Stellenwert dieser Phänomene innerhalb der therapeutischen Arbeit.

*Ma.* : Dem würde ich zustimmen, würde aber hinzufügen, dass unsere Haltung prinzipiell offenbleiben muss für alles, was in Zusammenhang mit der menschlichen Psyche steht. Wenn es Psi-Phänomene gibt, dann sollte das Fehlen einer hinreichenden Erklärung kein Hindernisgrund für weitere Untersuchungen sein. Die psychische Realität solcher spontanen Erfahrungen hat Anspruch darauf, aufgeheilt und mit anderen Tatsachen des Seelenlebens in Verbindung gebracht zu werden.